

27. I. 1917

93

(Die Seifenfrage.) Unsere Hausfrauen haben einen schweren Kampf zu kämpfen. Der Krieg hat bis in die kleinsten Details des hauswirtschaftlichen Lebens eingegriffen und überall sind schwere Hindernisse aufgetaucht, die zu mildern und zu beheben die ernsteste und wichtigste Aufgabe des Staates ist. Unter die zahlreichsten Klagen der Vorsteherinnen des Hauses gehört der Mangel an guter Waschseife. Abgesehen davon, daß die zu beschaffenden Quantitäten sehr gering waren und der Preis dabei ein fast unerschwinglicher, war auch die Qualität der Kriegsseife beizeiten nicht entsprechend, da sich in der neuen Zusammensetzung vor allem Kaolin befand, ein Bestandteil, der die Wäsche zwar reinigt, aber dabei keineswegs schont. Diese Uebelstände sowohl, als auch die Tatsache, daß wir nunmehr nur auf das Inland und dessen Rohstoffe angewiesen sind, Mengen, die die große Seifenfabrikation unseres Landes beizeiten nicht ausreichend beschäftigen und den Bestand der kleineren Unternehmungen arg gefährden, hat zum Zusammenschluß einer großen Zahl kleinerer Seifenfabrikanten geführt. Ueber deren wirtschaftliche Ziele und Zwecke zu sprechen kommt uns nicht zu und ist in diesem Falle dem konsumierenden Publikum von wenig Bedeutung. Wichtiger ist dasjenige, was uns dieser neue Verband bieten will. Kurz gesagt: eine Streckung des Materials durch Herabsetzung des Fettgehaltes und Ersatz durch Wasser. Der Erfolg — auf den kommt es dem Publikum allein an — soll der sein, daß wir 1. mehr Seife haben werden, 2. die Seife billiger wird,

und 3. die Qualität eher besser denn schlechter wird. Diese drei Umstände sind, wenn sie sich verwirklichen lassen — und das ließe sich doch leicht erproben und amtlich feststellen — von so eminenter Wichtigkeit für das große Publikum, daß wir nicht umhin können, die berufenen Behörden darauf aufmerksam zu machen. Die Hausfrauen und die Wirtschaften, ja auch die Industrie klagen ununterbrochen über den Mangel an Seife. Hier ist ein Projekt — noch ein Projekt — und es ist Pflicht, vaterländische Pflicht, dieses Projekt ganz unbefangenen und gerecht zu prüfen. Wenn nur ein Zünglein Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit zur Durchführung besteht, dann muß ungesäumt ans Werk gegangen werden. Sicherlich wird das konsumierende Publikum nicht sofort den Erfolg zu spüren bekommen, aber wir werden eher „durchhalten“ können.